

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 140.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Fräckerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Samstag den 25. November.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d

Nachstehender Erlass R. Ministeriums des Innern wird hienmit zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.  
Den 31. Juli 1876.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

**Erlass des Ministeriums des Innern an die Kassenstellen im Departement des Innern, an die R. Oberämter und an die R. Stadtdirektion Stuttgart, betreffend beschädigte und unbrauchbar gewordene Reichskassenscheine.**

Vom 13. Juli 1876. Nr. 4860.

In Ausführung des § 6. Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, lautet:

„Die Reichsschuldenverwaltung hat für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Exemplare für Rechnung des Reichs Ersatz zu leisten, wenn das vorgelegte Stück zu einem ächten Reichskassenscheine gehört und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt. Ob in anderen Fällen ausnahmsweise ein Ersatz geleistet werden kann, bleibt ihrem pflichtmäßigen Ermessen überlassen.“

hat der Bundesrath des Deutschen Reichs folgende Bestimmungen getroffen:

„Sämmtliche Reichs- und Landkassen haben die ihnen bei Zahlungen angebotenen beschädigten oder unbrauchbar gewordenen (einschließlich der geklebten und der beschmutzten) Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit (vergl. §. 6 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, vom 30. April 1874, Reichsgesetzblatt S. 40) zweifellos ist, anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern an Sammelstellen (die Reichshauptkasse und die Oberpostkassen, für Preußen die Generalstaatskasse und die Regierungs- beziehungsweise Bezirks-Hauptkassen, für die übrigen Bundesstaaten die Landes-Centralkassen) abzuführen.“

Solche Reichskassenscheine sind, außer von der Reichshauptkasse, auch von den vorbezeichneten übrigen Sammelstellen gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder bares Geld umzutauschen.“

Demgemäß werden sämmtliche Kassenstellen im Departement des Innern beauftragt, die bei ihnen eingehenden beschädigten oder unbrauchbar gewordenen Reichskassenscheine, deren Ersatzfähigkeit zweifellos ist, der R. Staatshauptkasse in Zahlung zu geben, oder bei derselben umzutauschen.

Die Gemeindesteuereinträger insbesondere haben dieselben zu den Steuerlieferungen an die Oberamtspflegen, die Oberamtspflegen zu den Steuerlieferungen an die Staatshauptkasse zu verwenden.

Die R. Oberämter haben für zweimalige Veröffentlichung dieser Bestimmungen in den Bezirksamtsblättern Sorge zu tragen und deren Beobachtung seitens der Einbringer und Obereinträger der ordentlichen direkten Staatssteuern zu überwachen.

In Fällen, wo die Ersatzfähigkeit nicht zweifellos ist, sondern die ausnahmsweise Ersatzleistung nach §. 6 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874 dem Ermessen der Reichsschuldenverwaltung überlassen ist, die Kassenstellen also zu Annahme der beschädigten Scheine nicht verpflichtet sind, sind deren Inhaber unmittelbar an die Reichsschuldenverwaltung zu weisen.

Stuttgart, den 13. Juli 1876.

R. Ministerium des Innern.

S i d.

\*) in Württemberg von der R. Staatshauptkasse in Stuttgart.

N a g o l d.

## An die gemeinschaftlichen Aemter.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Vorstands des Württemberg. Veteranen-Vereins, Herrn Obersten v. Sonntag, im Staats-Anzeiger Nr. 271, S. 1822) werden die gemeinschaftlichen Aemter veranlaßt, Verzeichnisse ihrer noch lebenden,

armen, alten Veteranen, die einer Unterstützung würdig sind, binnen 8 Tagen hierher einzusenden.

Den 23. November 1876.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 19. Nov. Im Reichstag wurde gestern das Schicksal der württ. Gemeindejustiz entschieden: sie ist principiell und thatsächlich gerettet. Nach den heute hier eingelaufenen Privatberichten, welche mit freudiger Aufregung sofort in den weitesten Kreisen die Kunde machten, ist der Beschluß des Reichstags nicht ohne lebhafteste Debatten zu Stande gekommen. An der Debatte theilnahmen die württembergischen Reichstagsabgeordneten hauptsächlich die Herren Römer, Gaupp und v. Schmid. Die beiden Ersteren bekämpften die Erhaltung der württembergischen Gemeindejustiz, Herr v. Schmid vertheidigte dieselbe, Herr Gaupp verurtheilte durch sein Unmaß in Wort und Gebärde die wiederholte Heiterkeit des Reichstags. Dagegen konstataren sämmtliche hier eingetroffene Privatberichte, daß die Rede Herrn v. Schmid's in Form und Inhalt eine geradezu meisterhafte und von durchschlagender Wirkung war. Dieselbe wurde denn auch mit großem Beifall aufgenommen. §. 3 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die zugelassenen besonderen Gerichte, wurde mit Verstellung der die württ. Gemeindegerichte betreffenden Anträge vom Reichstag in zweiter Lesung mit erheblicher Majorität angenommen. Eine Umwertung dieses Beschlusses bei der dritten Lesung ist durchaus nicht anzunehmen. Jeden Württemberger wird es freuen, seine billige und gute Gemeindejustiz behalten zu dürfen und es ist für unser Land eine Ehre, daß der Reichstag unsere Gemeinde-Einrichtungen als gute anerkennt und deshalb unsern Gemeinden ein Recht zuerkennt, das die Gemeinden anderer deutschen Staaten, welche diese unsere Gemeindeverfassung nicht haben, eben deswegen auch noch nicht erlangen konnten. (Schw. V.)

Söppingen. Als Entschädigung für unverschuldet erlittene Haft kam dieser Tage eine Summe von 200 Francs hier an, welche der schweizerische Bundesrath einem Angehörigen der Gemeinde Salach bewilligt hat, der im verflohenen Frühjahr im Waadtland (Morges) 14 Tage lang unschuldig eingesperrt war. Derselbe hat die Entschädigung der kräftigen Vermittlung des deutschen Gesandten in Bern, Generalleutnant v. Röder zu danken. (St. A.)

G m ü n d, 22. Novbr. Der von hier entwichene Spitalverwalter Böhler, dessen Unterschleife die hohe Summe von 95,000 M. erreichte, wurde nach einem beim hiesigen Oberamtsgericht eingelaufenen Telegramm in Wien festgenommen. (R. E.)

Ansbach-Gunzenhauser Serien-Ziehung. Nürnberg, 16. Nov. Serie 29, 146, 250, 375, 434, 480, 784, 850, 1077, 1162, 1182, 1254, 1402, 1463, 1566, 1713, 1728, 1940, 1991, 2091, 2111, 2121, 2211, 2256, 2281, 2494, 2671, 2681, 2814, 2892, 2911, 3054, 3127, 3170, 3182, 3388, 3705, 3812, 3866, 3877, 4001, 4010, 4153, 4328, 4370, 4481, 4599, 4612, 4700, 4845.

Aus Leipzig wird der „Ulmer Schnellpost“ berichtet: Die gemeinnützige Gesellschaft dort sendet jetzt gelbe Karten aus, durch deren Unterzeichnung und Rücksendung der Unterzeichner sich zu fester Baarzahlung verpflichtet. Die Karte lautet: Leipziger freie Vereinigung für Baarzahlung. Ich bitte hierdurch um Aufnahme meines Namens in das Verzeichniß derjenigen Bewohner von Leipzig und Umgegend, welche unter Voraussetzung der Gewährung entsprechender Vorbehalte im Gegenjahre zu sämigen Zahlern — bereit sind, eingelaufene Waaren sofort baar, bestellte Waaren längstens 8 Tage nach der Ablieferung zu bezahlen. Name, Stand, Wohnung.

Berlin, 21. Nov. Fürst Bismarck traf heute Abend 6 Uhr mit Gemahlin und Tochter aus Varzin hier ein und begab sich sofort nach dem auswärtigen Amte.

Aus der Reichshauptstadt, 22. Nov. (Reichstag.) Der Antrag der Commission zu dem §. 59a, wonach die Prevergehen an die Schwurgerichte zu verweisen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 105 Stimmen angenommen. Der Antrag Ausfeld, die politischen Vergehen und Verbrechen ebenfalls den Schwurgerichten zu überweisen, wird abgelehnt. Für letzteren stimmte die Fortschrittspartei, das Centrum, Sonnemann, die Sozialdemokraten und einige Nationalliberale.

Berlin, 23. Nov. Marquis Salisbury hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck in dessen Wohnung und wurde um 1 Uhr von dem Kaiser empfangen; die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Nachmittags gegen 3 Uhr nahm der britische Minister in seinem Absteige-Quartier, „Hotel Kaiserhof“ den Besuch des Reichskanzlers entgegen und wird auch bei letzterem diniren.

Der „liegende Engländer“ Ralph Stott hat mit seiner Gattin Berlin am Sonnabend Abend verlassen, nachdem auch das Kriegsministerium alle weiteren Beziehungen mit demselben abgebrochen hatte, weil Stott jeder Aufforderung, einen Flug zu unternehmen, stets wichtige Vorwände entgegenzusetzen hatte. Stott's Maschine und sonstige Effecten sind als Pfandobjekt zurückgelassen, da er die ziemlich bedeutende Forderung seines Hoteliers nicht bezahlen konnte. Stott hatte nicht ein-

Conditior.

te

Wörner.

kaut.

eiler

gel)

aufe

ister Frieß

ugenwalb.

en

Conditior.

en.

hmd

thammer.

g.

n,

schuhe

Kinder,

en,

en- und

rhosen

in großer Aus-

Wörner.

ch.

leichen.

zum Ausleihen

ov. 1876.

Killingen,

er.

Gäringe

B. Hettler.

auwecker in

ch seine erstan-

der an Schuhen

kannten Königs-

lichen

ettstoff

35 und 52

Exped. b. Bl.

eife.

er 1876.

Pf. M. Pf. M. Pf.

— 12 75 12 40

80 10 20 9 80

60 7 60 7 20

ember 1876.

97 10 55 10 13

95 7 76 7 57

— 9 40 — —

— 14 27 — —

— 19 — — —

n Nagold.

mal das Reisegeld für sich und seine Frau, es mußte erst die Gesellschaft zur Unterstützung billigsbedürftiger Engländer einschreiten und ihm die Mittel zur Reise nach Dover gewähren.

Wien, 21. Nov. Die „Polit. Corr.“ meldet, daß in Folge der Ueberhandnahme der Pferde-Ausfuhr nach dem Auslande und um den hieraus für das Reich und die einzelnen Landesheile entspringenden schweren Schädigungen vorzubeugen, beide Regierungen Oesterreichs und Ungarns eine Pferde-Ausfuhr-Verbot beschlossen haben. — Graf Androssy ist hier eingetroffen.

Wien, 23. Nov. Der „Bester Cloud“ erfährt, Rußland habe den Anfang des Kriegs bis zu dem Zeitpunkt verschoben, wo sämtliche Ostsee-Häfen eingefroren sein würden.

Zum Prozeß Francesconi in Wien, der am 16. ds. begonnen, schreibt die „Presse“: „Wie uns mitgeteilt wird, hat die Mutter des wegen meuchlerischen Raubmordes angeklagten Enrico Francesconi im Wege des italienischen Consulats die Mittheilung nach Wien gelangen lassen, daß sie bereit sei, ihr ganzes erspartes Vermögen im Betrage von 14.000 Lire der Wittwe des ermordeten Briesträgers Guga zukommen zu lassen, wenn im Falle der Verurtheilung ihres unglücklichen Sohnes die Todesstrafe an demselben nicht vollzogen würde.“

Nach einer Depesche der „Post“ aus Wien soll auch die Vertheilung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung fraglich sein. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet, es sei im Plan, die Ausstellung in Anbetracht der allgemeinen europäischen Verhältnisse bis 1879 zu verlagern.

Der Schwurgerichtshof in Znaim hat nach viertägiger Verhandlung am 17. d. zwei Scheusalte in Menschen-Gestalt, Marie Luz und Franz Wjelnet, wegen des Verbrechens des Meuchel-Mordes (sie hatten gemeinschaftlich den Gatten der Letzteren überfallen, mit Petroleum begossen und angezündet, so daß derselbe in entsetzlicher Weise verbrannte) nach dem Verdichte der Geschworenen zum Tode durch den Strang verurtheilt. (S. 3.)

In dem im Jahre 1871 verfaßten Testamente hat der verstorbene Cardinal Antonelli seine Sekreäre, Kapläne, Ceremonienmeister etc. sowie die Dienerschaft reichlich bedacht. Jeder, der seit 20 Jahren in seinen Diensten steht, erhält bis zu seinem Ableben das ganze Gehalt als Pension, diejenigen, welche 15 Jahre Dienstzeit haben, empfangen zwei Drittel ihrer Bezüge auf Lebenszeit; solche, die nur 10 Jahre Dienstzeit haben, die Hälfte, und die, welche weniger als 10 Jahre in seinen Diensten standen, erhalten das Gehalt von 3 Jahren auf einmal ausbezahlt, ohne weitere Ansprüche geltend machen zu können.

General Fischer-Jakoff, der Sturmbod in Serbien, ist aus seinem Vaterland verbannt, der Czar Alexander hat ihm sagen lassen, er dürfe nicht nach Rußland; er ist soeben in Wien angekommen.

Petersburg, 18. Nov. Der Großfürst Nikolaus, Bruder des Kaisers, begibt sich am 23. d. Mts. nach Kischeneu, um sich dort als Oberbefehlshaber an die Spitze der Südarmerie zu stellen. Sein Sohn Nikolaus vollendet heute sein 20. Lebensjahr und leistet als nunmehr volljährig den Dienst für Kaiser und Vaterland. — Im kaukasischen Militärbezirk wird gleichfalls mobilisirt. Alle Irregulären (Kosaken des transkaukasischen Gebietes) haben Befehl bekommen, sich marschbereit zu halten.

Petersburg, 22. Nov. Die „Intern. Telegr.-Agentur“ meldet aus Semlin vom 22. Nov.: Das serbische Ministerium hat gestern seine Entlassung gegeben. Fürst Milan hat dieselbe noch nicht angenommen. Die Minister beharren aber dabei. Der Grund der Demission ist noch unbekannt.

Petersburg, 22. Nov. Der Kaiser äußerte in den letzten Tagen bei dem Empfang verschiedener hervorragender Persönlichkeiten: daß er noch auf die Erhaltung des Friedens hoffen wolle, aber seine und Rußlands Ehre für die Erreichung der geforderten Autonomie engagirt halte.

London, 22. Nov. Der britische Botschafter am russischen Hof Lord Loftus hat am 2. November von Jalta her eine jetzt veröffentlichte Depesche an Lord Derby gerichtet, in welcher er über die Audienz, welche er auf Schloß Livadia beim Kaiser von Rußland hatte, in nachstehender Weise berichtet: Der Kaiser zeigte Loftus die erfolgte Annahme des Waffen-Stillstandes an und erklärte, er habe das Ultimatum gestellt, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, und wünsche den Zusammentritt der Konferenz auf Basis der englischen Vorschläge. Der Kaiser warf sodann einen Rückblick auf die jüngsten Verhandlungen, indem er nachwies, daß Alles geschehen sei, um eine friedliche Lösung herbeizuführen; die Pforte aber habe den Mächten gleichsam eine Ohrfeige gegeben: wenn auch Europa sich wiederholte Zurückweisungen gefallen lassen wolle, so gestatte doch Rußlands Würde nicht, dieselben hinzunehmen. Der Kaiser wünsche nicht, sich von dem europäischen Concert zu trennen, aber die jetzige Lage sei unerträglich; wenn Europa nicht energisch handle, sei er genöthigt, allein vorzugehen. Der Kaiser bedauerte das eingewurzelte Mißtrauen gegen die russische Politik und die Besorgniß vor russischen Eroberungs-Plänen, welche fortgesetzt in England zu Tage trete. Er habe zu wiederholten Malen die feierlichsten Versicherungen gegeben, daß er keine Eroberungen wünsche und nicht die geringste Absicht habe, sich Konstantinopel anzueignen. Die Erzählungen vom Testament Peters des Großen und den angeblichen Plänen der Kaiserin Katharina seien Illusionen; solche Phantome hätten niemals existirt. Der Besitz Konstantinopels würde ein Unglück für Rußland sein. Der Kaiser habe in bestimmter förm-

licher Weise sein heiliges Ehrenwort gegeben, daß er nicht die Absicht habe, sich Konstantinopel anzueignen. Wenn ihn die Nothwendigkeit zwingen sollte, einen Theil Bulgariens zu besetzen, so würde dies nur provisorisch bis zum Frieden geschehen, und bis die Sicherheit der christlichen Bewohner garantiert sei. Als Beweis seiner Friedens-Liebe erwähnte der Kaiser den von Rußland gemachten Vorschlag, daß Oesterreich Bosnien, Rußland Bulgarien besetze, und eine Flotten Demonstration gegen Konstantinopel statufinde, wobei England die erste Rolle zustehe, und daß die Herzegowina dabei eine neutrale Zone zwischen der russischen und der österreichischen Armee bilde. Der Kaiser betonte schließlich den hohen Werth, den er auf das vollständige Einvernehmen Rußlands und Englands lege. Der Gedanke, Rußland wolle in Indien Eroberungen machen, sei eine Absurdität und Unmöglichkeit. Loftus fügt noch hinzu, die Besprechung habe den herzlichsten Charakter getragen. Am 3. November antwortete Derby auf die Depesche von Loftus, indem er die hohe Befriedigung der Königin und ihrer Regierung über den Empfang dieser Depesche ausdrückte. Am 21. Nov. erklärte Derby, die russische Regierung wünsche die Veröffentlichung der Loftus'schen Depesche, damit die öffentliche Meinung Englands sich beruhige. — Ferner ist auch ein Rundschreiben Lord Derby's vom 4. Nov. veröffentlicht, welches die bereits bekannten, als Konferenzbasis aufgestellten Punkte enthält.

London, 23. Nov. Times saar: England schreite zur Konferenz mit Friedenshoffnung. Um des Friedens willen werde es alle Vorschläge unterstützen, die eine Garantie für gute Regierung der aufständischen Provinzen bieten, ohne eine Abänderung der internationalen Grenzen herbeizuführen. Falls Englands Bemühungen fruchtlos seien, werde es für keine der kämpfenden Mächte Partei nehmen, sondern abwarten, was die Zukunft bringe.

Belgrad, 20. Nov. Bulgarische Flüchtlinge behaupten, die bulgarische Hauptstadt Sofia sei durch Baschibosuks theilweise eingekesselt worden. Dieselben beabsichtigten dadurch ein Christenmassacre zu provoziren.

Newyork, 23. Nov. Nachrichten aus Mexiko vom 12. ds. Mts. zufolge hat der frühere Präsident des obersten Gerichtshofs, José Maria Iglesias, sich als Präsident der Republik proklamiert und in Guanajuato eine Regierung gebildet; es sind Truppen gegen denselben abgeendet.

#### Aus dem Grabe.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Schluß)

Mit welcher Sehnsucht Harvey dem ersten Briefe des Engels entgegenharrte, läßt sich darnach ermessen. Wunderbar genug beschäftigte ihn das Grab noch weit mehr als seine alten Familienpläne, da er von dorther einen bestimmten Gruß aus dem Todtenreiche zu erwarten und die Unruhe eines Sterbenden ihn bereits zu verzehren schien. Anfang und Ende seines langen Lebens verknüpften sich geheimnißvoll zu einem verjöhnenden Bunde und schon unrauschte ihn die Palme seines Engels, als das langersehnte Schreiben eintraf.

In seinem Sessel auf der Veranda saß der Greis, zu seinen Füßen, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, Harriet von Willsh. Er schaute träumend in die sinkende Sonne und horchte ihrer sanften Stimme, die ihn fernab trug in die Zeit der Jugend.

Da rollte ein Wagen heran. Herr George Harvey sprang herab und eilte auf den Vater zu, der zitternd die Hand ausstreckte nach dem Briefe, den Jener lächelnd emporhielt.

„Bon Richard!“ sprach er leise. „Bleib, meine Tochter!“ setzte er hinzu, als Harriet sich erhob, um sich zu entfernen. „Bei dieser Lektüre darfst Du nicht fehlen. Lies das Schreiben unseres Sohnes!“

Wie bebte ihre Hand, als sie das Siegel mit dem freiherrlichen Wappen erbrach, welches Richard von dem Großvater feierlichst ausgehändigt worden war. Außer dem Schreiben an letzteren enthielt das Couvert auch ein Briefchen mit ihrer Adresse, dessen Anblick ihr Herz aufjubeln ließ.

Dann las sie mit zitternder Stimme:

„So befinde ich mich denn in Deiner Heimath, mein theurer Großvater, woraus hinlänglich erhellt, daß meine Reise glücklich von Statten gegangen und, langweilig genug, nicht einmal ein kleiner Sturm meinen Gedanken, die ununterbrochen bei Euch weilten, eine andere Richtung geben konnte. Verzeihe mir, daß ich, bevor ich Schritte für die Anerkennung meiner von Dir erbten Rechte gethan, jenes Grab in Hannover aufsuchte, das so still und friedlich hinter der kleinen Kirche liegt.“

Mit wunderbaren Gefühlen betrat ich den Friedhof und wandelte einsam am Frühmorgen durch die Reihen der Gräber; mir war in diesem Augenblicke, als sehe ich den Leichenzug jener jungen, schönen Frau, deren Grab ich aufsuchen wollte, dahin-schwankeu, — und Dich hinter ihrem Sarge, elend, von Verzweiflung zerrissen.

Bon dieser Vision, welche Dein Schreiben in mir erzeugt, geleitet, verfehlte ich den rechten Pfad und mußte wieder umkehren, um mich der Kirche zuzuwenden. Da fiel mein Blick auf ein

Grabmahl am Wege mit einfacher Inschrift, welches mit der Ruhestätte jener jungen, schönen Frau in geheimnißvoll düsterer Verbindung steht. Du wirst mich verstehen, lieber Großpapa, wenn ich Dir sage, daß in diesem Grabe seit dem Jahre 1828 Charlotte Kästner schlummert. Werther's Lotte! Mußte dieses Grab mich nicht weihvoll zu jener Ruhestätte mit dem düstern Trauertuche geleiten? —

„Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden.“

So las ich und ein leiser Schauer durchbebt meine Seele, denn wie ein göttlicher Mahnruf an die Vergänglichkeit alles Irdischen mußte ich's betrachten, daß sich ein junger Baum, eine silberglänzende Birke den Weg aus der Gruft heraus durch die mit eisernen Klammern verwahrten Steine des Grabes gebahnt hatte und so der menschlichen Ewigkeit spottete. Kräftig hat er das Grab gesprengt, seine grünen, schimmernden Zweige breiten sich freundlich schützend über das Leichentuch und halten mit ehernem Griff das Denkmal, um dasselbe vor dem Umstürzen zu bewahren. — Freilich kann sich die Seele der Verklärten hinüber schwingen zu Dir, Du lieber, guter Großpapa, der Du sie geliebt hast mit der Leidenschaft eines Werther, ohne dem Selbstmord zum Opfer zu fallen, wie jener, einem Verbrechen, das ich auf diesem Grabe ganz zu begreifen vermochte, indem ich mich in jene Zeit zurückversetzte, der die beiden verklärten Frauen, Charlotte Kästner und Henriette v. Nying, angehörten.

Das vermessene Wort eines Sterblichen auf diesem Grabsteine ist zu Schanden geworden: — neues, blühendes Leben rinnt sich empor aus düsterer Brust und öffnet mit Allgewalt, was Menschenhände auf ewig zu verschließen wähten. Mir war, als habe die Tobie ihre Grüße gesandt aus dieser geheimnißvollen Offenbarung der Natur und wolle vereinen, was das Schicksal grausam getrennt. Nicht kann ich die Empfindung beschreiben, mit welcher ich endlich Abschied nahm von dieser für mich so rührenden Stätte. Ich brach ein Blatt von der Birke und sende es Dir, lieber Großpapa, als einen Gruß von der Todten.“

„Wo — wo ist das Blatt?“ fuhr der Greis bei dieser Stelle wie aus einem Traum empor.

Harriet suchte vergebens darnach: — dann öffnete sie den an sie gerichteten Brief und fand es hier zur unbeschreiblichen Freude des Großvaters, der es unverwandt betrachtete und mit all seinen Gedanken an jenem fernen Grabe zu weilen schien.

„Das Grab ist gesprengt“, murmelte er, „ich wußte es; war sie doch hier, um mich zu sich zu rufen. Ich komme, Geliebte, ich komme! — Vergebens beschwor er die Ewigkeit, uns im Tode noch zu trennen; eine mächtigere Hand hat den Grabstein gesprengt und die Gruft geöffnet!“

Die Stimme war zu einem unverständlichen Klüstern herabgesunken, das Antlitz leichenfahl geworden; doch lag ein Zug selbsterlösender Befriedigung um den fest geschlossenen Mund und in den matten Auaen, welche jetzt zum letzten Male aufleuchteten, als erblickten sie eine Vision.

„Er stirbt!“ flüsterte George Harvey, sich erschüttert über den Vater beugend.

Da richtete dieser sich plötzlich wie neubelebt wieder auf und sprach: „Hat mein Enkel noch mehr zu berichten?“

Harriet fuhr rasch fort:

„Es wird mir sehr schwer fallen, liebster Großpapa! — von diesem Grabe aus sogleich an die Verwirklichung Deines Befehls zu geben. Mir ist Alles so fremd in diesem Lande, wo Deine, wie die Wiege meiner geliebten Harriet gestanden; die Menschen erscheinen mir so ängstlich kleinlich, so festleidend an Vorurtheilen, die ich lächerlich und abgeschmackt finde; eine schwüle Luft drückt meine Seele und macht sie traurig bis zum Sterben. Der Gedanke hier unter diesen unfreien Verhältnissen, in einem fremden Boden neue Wurzeln schlagen, mit einem Worte, ein ganz anderer Mensch werden zu müssen, erregt in mir ein Gefühl, welches an Muthlosigkeit streift. — Aber nein, Großpapa! — ich will ein Mann sein, will, ohne mit der Wimper zu zucken,

den Namen Harvey von mir werfen und mit ihm den freien Amerikaner, welcher bislang sich vor keinem Menschen zu bücken verstanden und nur der Liebe und Ehrfurcht sich beugt. — Ich will —“

„Halt, halt, — es ist genug!“ unterbrach der Greis mit unruhiger Hast die Lektüre. „Rufe Deinen Sohn zurück, George; er würde das Grab seiner Freiheit sprengen, wie jene Birke die Gruft meiner Liebe! — Es gibt keine Ewigkeit hienieden, auch die Geschlechter müssen vergehen, — Gott läßt nimmer seiner spotten. — Landeck und Willich werden sich drüben vereinen, hienieden nicht mehr — ich segne Dich, meine Tochter, Dich und Richard Harvey — das Grab ist offen — ich komme!“

Sein müdes Haupt sank in die Arme des Sohnes, die Augen schlossen sich — auf ewig; — doch fest hielt die Hand das welke Blatt umschlossen, das er mit sich in's Grab nehmen sollte.

Ueber den Ocean zurück nach der neuen Welt braust das Dampfschiff; leichten Herzens sandte Richard Harvey dem alten Europa seine Abschiedsgrüße hinüber, als die letzte Küste des Festlandes seinen Blicken entschwand.

Es war ein ernstes Wiedersehen am Grabe des Großvaters, wo die ganze Familie versammelt war zum stillen Todtenopfer, und Richard einen Birkenzweig von dem Grabe mit dem Trauertuche und einige welke Blätter, die er jener Stätte entnommen, wo Werther's Lotte schlummert, auf den Sarg des Todten niederlegte.

„Jenes so wunderbar geöffnete Grab hat unser Glück begründet!“ sprach der junge Mann zu der Braut. „Der fremde Name mit seiner Standeslast hätte mich erdrückt. Wir wollen an unserem Hochzeitstage eine Birke pflanzen zur ewigen Erinnerung, und dieselbe heilig halten lassen von unsrer spätesten Nachkommen!“

„Doch ohne ein vermessenes Gebot der Ewigkeit!“ versetzte Harriet, ihm zärtlich in's Auge blickend.

Und so geschah es. Als das Trauerjahr vergangen, wurde in der Stille des häuslichen Kreises ihre Verbindung gefeiert, der die glänzende Vermählung des ältesten Sohnes bald nachfolgte.

Mit eigener Hand pflanzte Richard und Harriet eine Birke in ihren Garten, welche, mit einem schützenden Gitter versehen, auf einer daran befestigten Tafel an ihre Nachkommen die Bitte enthielt, diesen Baum vor frevelnder Zerstörung zu behüten.

Umgeben von blühenden Kindern besuchten sie nach zwanzig Jahren zum ersten Male wieder die deutsche Heimath, um jenem Grabe auf dem Gartenkirchhof zu Hannover ein stilles Todtenopfer darzubringen.

Schweigend, von den seltsamen Gefühlen bewegt, ruhte ihr Blick auf der im Sonnenglanz weithin schimmernden Birke, deren kräftige Wurzelsäfte den Grabstein gesprengt und sich wie Finger um denselben gespannt hatte.

Und noch heute starrt diese wunderbare Erscheinung auf dem verwitterten Steine mit dem schwarzen Bahrtuch und der umgestürzten Fackel hinter der kleinen Kirche uns an, — diese stumme und doch so beredte Antwort, welche mit Richard Harvey spricht:

„Der Stein zerfällt, die Riegel springen auf doch ewig bleibt das neue Leben, das selbst aus Gräbern blüht und aus Ruinen!“

### Millerlei.

— Osmanische Sprüche. Erpresse nicht dem Bedrängten die Klagen, denn sie kommen von selber. — Vereint schuf Gott die Brüder, doch vereinzelt schuf er ihre Geldbeutel. — Vom Fremden erwarte ebenso Treue, als vom Giste Gesundheit. — Was vom Auge weilt ist, ist vom Herzen noch weiter. — Kommt der Zorn, gebt der Verstand. — Ein Mensch ohne Talent ist ein Baum ohne Frucht. — Billiger Eßig ist süßer als theurer Honig. — Bevor Du hineingehst, denke ans Herauskommen.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 23. November 1876.

20-Frankenstücke . . . . . 16 K. 22 4

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen

#### Magold. Abbruch der alten Kirche.

Nach Beschluß der bürgerlichen Collegien wird die alte Kirche am nächsten Montag den 27. Nov., Vormittags 11 Uhr, auf den Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Bedingungen ic. können innerhalb dieser Zeit bei dem Stadtpfleger eingesehen werden und wird bemerkt, daß für Abfuhr des Schutts ein Lagerplatz angewiesen werden wird.

Stadtpflege.  
Weber.

#### Gültlingen. Verkauf von Forderungen.

Aus der Gantsache des jung Jakob Friedrich Ehnis, Sägmüllers von hier, werden am Montag den 27. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause 2 in Gärtringen stehende Forderungen im Kennwertbe von 267 M. 94 J im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 18. November 1876.

Schultheißenamt.  
Wurft.

#### Revier Hoffett. Holzbeifuhr-Aktord.

Am Freitag den 1. Dezember d. J., von Vormittags 11 Uhr an, wird auf der Kälbermühle die Beifuhr von 1760 Rm. Brennholz zur Station Wilbbach und 740 Rm. Brennholz zur Station Calmbach verakkordirt.

Hoffett, den 22. November 1876.  
K. Revieramt.

#### Magold. Die neuesten, verbesserten Futterschneidmaschinen

liefert  
Robert Theurer.



Nagold  
**Akkord.**

Samstag den 25. Nov.,  
Abends 7 Uhr,  
wird der Unterzeichnete ungefähr  $\frac{1}{4}$  Wiesen  
4 Schuh tief zum Ausgraben im Abstreich  
vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Jakob Sautter, Bierbrauer.

Altenstaig.  
**Empfehlung.**

Bei herannahender Weihnachtszeit er-  
laube ich mir, mein Lager in Muffen,  
Krägen, Manschetten, Colnie, Bettvorlagen,  
Fahsjäden, Pelz-, Buckskin- und Sommer-  
lappen, Pelz-, Leder- und Glacehandschuhen,  
Hosenträgern, Bruchband, Pelz- u. Krimmer-  
besatz, alles in reicher Auswahl, in empfeh-  
lende Erinnerung zu bringen. Billige Preise  
zusichernd, bittet um geneigte Abnahme  
Kürschner Lander's Wittwe.

Kochfelden.  
7 Stück halbenenglische  
**Milchschweine**  
verkauft am  
Montag den 27. d. M.,  
Mittags 1 Uhr,  
Michael Bühler.

Altenstaig.  
Ich erlaube mir hiemit, meine selbst-  
fabricirten

**Liqueure**  
von 60 J per Liter bis M. 1. 20. in  
folgenden Sorten zu empfehlen, als:  
Anis, Kümmel, Pfeffermünz, Zimmt,  
Ruz, Quitten, Johannisbeer, Calmus, sowie  
**reinen Weingeist.**

Christian Burghard.  
Eine schöne Auswahl in  
**Spiegeln**  
in verschiedenen Größen empfiehlt  
der Obige.

**Wichtig für Leidende!**

Kranken jeder Art kann aus voller Ueber-  
zeugung die Anwendung des tausendfach be-  
währten, in Dr. Kiry's Naturheilwörterbuch be-  
schriebenen Heilverfahrens dringend empfohlen  
werden. Dieses in mehr als 60 Aufl. erschie-  
nene, 600 Seit. starke Buch kostet nur 1 Mark  
und ist durch jede Buchhandlung oder direct  
von Richter's Verlagshaus in Leipzig zu  
bestellen, welsch Letztere auf Verlangen auch  
einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis  
und franco zur Prüfung versendet.

Altenstaig.  
**Aufkauf**  
von rohen Pelzwaren in Marter, Iltis,  
Fischotter, Füchsen, Katzen, Hasen bei  
höchsten Preisen durch  
Kürschner Lander's Wittwe.

Altenstaig.  
**Regelbahn-Eröffnung.**  
Der Unter-  
zeichnete erlaubt  
sich, zu der heute  
stattfindenden  
Eröffnung seiner heizbaren Regelbahn bei  
gutem Bier freundlichst einzuladen, und  
empfiehlt dieselbe dem geehrten hiesigen  
und auswärtigen Publikum zu fleißigem  
Gebrauch.

Ernst Pfeifle,  
zur Blume.  
Nagold.  
Das Neueste in  
**Cylinder-Nähmaschinen**  
für Schuhmacher ist eingetroffen und zu  
120-150 M. zu haben bei  
Friedr. Maier.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

**Bitte zu beachten!** **Bitte zu beachten!**

Zeitschriften, erscheinen solche in Nummern oder Heftausgabe, sowie auch  
Bücher jeden Faches werden von uns pünktlich und zu den gleichen Preisen besorgt,  
wie solche von den Verlagshandlungen angekündigt werden, daher es nicht im Interesse  
der Bücherfreunde und Zeitschriftenleser liegen dürfte, ihre Bestellungen entfernter gele-  
genen Buchhandlungen oder gar unzuverlässigen Colporteurs aufzugeben.

Wer daher irgend ein Buch oder eine Zeitschrift zu erhalten wünscht, der  
wende sich an die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.  
**Anzeige und Empfehlung.**

Im Selbstverlage des Herausgebers und in Commission der G. W. Kaiser'schen  
Buchhandlung hier ist erschienen und zu haben:

**Wandkarte**  
von dem K. Württ. Oberamt Nagold,  
nebst angrenzenden Oberämtern.  
Bereitet und herausgegeben von  
G. W. Bauer, Lehrer in Dürrwangen,  
Oberamts Balingen.  
Maßstab 1:25000.

Preis unaufgezogen 4 Bl. Neb. col. 6 M. 50 S.

Wildberg.  
**Geld-Gesuch.**



Für einen hiesigen Land-  
wirth suche ich ein Darlehen  
von **2,750 M.** gegen gute  
doppelte Sicherheit.  
Stadtschultheiß Seeger.

Bei A. W. Zickfeld in Osterwid a. S.  
ist erschienen und in der G. W. Kai-  
ser'schen Buchhandlung vorräthig:

Der  
**Rechenknecht**

oder  
Preisberechnung aller im Handel vor-  
kommenden Gegenstände  
nach Mark und Pfennigen  
von der geringsten Summe (1 Pfennig) bis zur  
höchsten Goldmünze (dem Zwanzig-Markstück)  
und  
von der kleinsten Stückzahl ( $\frac{1}{10}$ ) bis  
2000 Stück jedes Gegenstandes  
nebst einem  
siebenfachen Anhang:

1. Ueber das Münzwesen.
2. Verzeichniß  
der vorzüglichsten Gold- und der größten  
Silbermünzen aus allen Ländern von ganz  
Europa, Brasilien, Nordamerika mit Angabe  
ihres Werthes nach Mark und Pfennigen.
3. Vergleichung der neuen mit den alten  
Marken und Gewichten u.
4. Berechnung  
der Zinsen von 1 bis 10 Procent für Kapi-  
talen von 1 bis 1000 Mark auf 1 Jahr,  
3, 1 und einen halben Monat und auf 1  
Tag.
5. Gesetz über Ermäßigung der Stemp-  
elabgaben und Berechnung der Stempel  
bei a. Wecheln, b. Aktien, Obligationen,  
Schuldverschreibungen, Pfandbriefen, Quit-  
tungen u. s. w., sowie wissenschaftliche Mit-  
theilungen über Wechsel mit Beispielen,  
neben Wechselstempeltarif für das Ausland  
bis 30,000 Mark Höhe.
6. Das Postwesen.
7. Das Telegraphenwesen

von  
A. Kulka.

Verfasser des in 9 Auflagen erschienenen Werkes: Das  
Papiergeld im deutschen Reich.

Preis 1 $\frac{1}{2}$  Mark.

**Gegen jeden alten Husten!**

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf,  
Heiserkeit, Verschleimung, Blutspien,  
Asthma, Keuchhusten und Schwind-  
suchthusten ist der Mayer'sche  
**weiße Brust-Syrup**  
das sicherste und beste Haus- und  
Genußmittel.

Nur echt bei  
Fr. Stockinger in Nagold,  
Chr. Burghard in Altenstaig.

Alt-Kuira  
Es sind noch im Laufe dieses  
Monats gegen gefehlliche Si-  
cherheit



**4500 M.**

Pflegigahftsgeld auf 2 oder mehrere Posten  
auszuleihen.

Pfleger Friedrich Widmann

Altenstaig.  
**Bierbrauer-Gesuch.**

Ein tüchtiger, solider Brauer findet  
sogleich eine gute Stelle bei  
Pb. Maier, a. Tranbe.

Stollwerk'sche  
**Brustbonbons**  
aus der Fabrik von  
**Franz Stollwerk,**  
Königl. Hoflieferant in Köln,  
nach Vorschrift des Universitäts-Pro-  
fessor Dr. Harless, Geh. Hofrath  
zu Bonn, gefertigt, vorräthig in ver-  
sigelten Packeten à 50 Pf. in Na-  
gold bei G. Schmid, in Wildberg  
bei C. W. F. Reichert.

Altenstaig.  
Das weintrinkende Publikum wird da-  
rauf aufmerksam gemacht, daß im  
**Gasthaus zum Schiff**  
ein ausgezeichnetes 76er  
ausgeschenkt wird. Wenn die Würste auch  
nicht groß, doch gut sind, so wird Gele-  
genheit gegeben, 2 zu essen. Weiß wohl!  
Mehrere Weintrinker.

**Schreibhefte für Schulen,**  
mit blauen Umschlagdecken, geben wir, um  
damit zu räumen, soweit Vorrath reicht, zum  
Selbstkostenpreise ab, und zwar:  
das Duzend à 4 Bogen zu 65 S.;  
" " à 7 Bogen zu M. 1. 25 S.;  
mit gemalten Decken:  
das Duzend à 7 Bogen zu M. 1. 35 S.  
Vorräthig noch von Nr. 2, 3, und 7.  
G. W. Kaiser'sche Buchh.

**Gutes Rollenpackpapier,**  
sowie auch in Bogen von verschiedene  
Größe bei  
G. W. Kaiser.

Was ist Pech?  
Pech ist, wenn Jemand einer pikanten  
Dachenerkellsuppe so sehr zuspricht, daß  
er trotz eines tüchtigen Heimführers tau-  
melnd das Hühnerloch eines Hofthors  
verrammelt. Das ist Pech.

Hiezu eine Beilage.